

A

Altersdifferenz

Der Tutor ist mindestens zwei Jahre älter als der Schüler. Dies hat mit dem Wissens- und Autoritätsvorsprung zu tun.

Anmeldeverfahren

Siehe Lernvertrag!

Anwesenheitskontrolle

Der Tutor führt in jeder Förderstunde eine Anwesenheit durch. Dafür wird ihm ein spezielles Kursheft zur Verfügung gestellt.

Aufbauseminar

Zukünftige Tutoren trainieren fachspezifische Lernschwierigkeiten zu erkennen und angemessene Lernhilfen zu geben. Ein gewisses Methodenrepertoire hilft bei der Durchführung der Tutorien zwecks Abwechslung und Effektivität im Lernprozess. Je nach Fach lernen sie Lehr- und Lernmethoden reflektiert einzusetzen.

Aufsicht

In der Anfangsphase des Neueinsatzes von Tutoren ist ein Lehrer als Ansprechpartner im Lehrerzimmer, im Idealfall ist dies die Koordination der Schülerhilfe.

B

Bezahlung

Der Tutor am FLWG wird durch ein Honorar anerkannt und aufgewertet. Damit wird eine Verbindlichkeit geschaffen, da eine gewisse Qualität sowie ein zuverlässiges Engagement erwartet werden.

Die Eltern sind von einer Zuzahlung und Bezahlung befreit, da das FLWG als Schule des gebundenen Ganztages die Tutoren über die entsprechenden finanziellen Mittel finanziert. Die Bezahlung erfolgt bargeldlos über die zentrale Finanzverwaltung der Schule, d.h. über das Schulsekretariat (Frau Wenzel).

C

D

Dauer

Ein Tutorium bzw. eine Lernsequenz dauert ca. 8 Wochen. Pro Woche wird eine Unterrichtseinheit von 45 Minuten im Anschluss an den Unterricht erteilt.

Im Laufe eines Schuljahres können bis zu vier Tutorien angeboten werden. Anfang und Ende der Tutorien sind nicht für alle Teilnehmer gleich. Es stehen pro Fach im Schnitt 5 Tutoren zur Verfügung, so dass 60 bis 100 Schüler pro Schuljahr pro Fach eine Förderung erfahren können.

Ein späterer Einstieg in eine Lerngruppe ist in Ausnahmefällen möglich; eine Rücksprache mit der Koordination ist erforderlich.

Defizite

Ziel des Förderunterrichts ist es, die Defizite der anbefohlenen Schüler möglichst in einem Tutorium zu beheben. Jedoch sollte jedem Tutor klar sein, dass es sich oft nicht um schnell zu schließende Lücken handelt, sondern um grundsätzliche Schwierigkeiten, wie z.B. mangelndes Interesse für das Fach, Unfähigkeit zur eigenen Motivation, fehlende Struktur beim Lernen oder gar fehlende Lerntechniken.

Wenn die Defizite in einer Fördergruppe zu sehr differieren, muss der Tutor für unterschiedliche Lernangebote sorgen. Wichtig ist, dass alle Schüler gleichermaßen berücksichtigt werden.

E

EDV-Raum

- siehe Unterrichtsraum

Einführungsseminar

Im Einführungsseminar wird dem angehenden Tutor methodisch variantenreich verdeutlicht, was der Förderunterricht leisten soll, wie man die eigene Rolle als Tutor klärt, wie die allererste Stunde gestaltet werden kann, welche Rolle die Kommunikation (verbal/non-verbal) dabei spielt, wie man den Förderbedarf ermittelt, wie man typischen Konfliktsituationen im Unterricht begegnet, wann es sinnvoll ist, Regeln für das Miteinander zu vereinbaren, welche Lern- und Motivationstechniken sowie Energizer sinnvoll sind und wie man Klassenarbeiten vor- und nachbereitet sowie die entsprechenden Förderempfehlungen des Fachlehrers liest.

Energizer

Um das Lernen aufzulockern bzw. möglichst ganzheitlich durch Aktivierung beider Gehirnhälften zu gestalten, bietet sich der Einsatz von Energizern an. Wie das englische Wort bereits suggeriert, soll die Energie bzw. Beweglichkeit des Gehirns aktiviert werden, die man dann für den anschließenden Lernprozess nutzen kann. Es hängt von der Fördergruppe ab, inwieweit solche Energizer notwendig sind. Manchmal bietet sich auch das genaue Gegenteil an: die Entspannung bei einer ohnehin recht lebhaften Gruppe.

Entspannungsübungen

Dass Ruhe beim Lernen hilfreich ist, ist keine neue Weisheit. Die sogenannten Fantasiereisen sind hier am bekanntesten. So kann man seine Fördergruppe auf die Lerneinheit einstimmen, indem man sie z.B. eine imaginäre Reise zu einem fantastischen Ort erleben lässt. Beispiele für Fantasiereisen befinden sich im Anhang.

Erste Stunde als Tutor*

Die erste Hürde des Tutors ist die Bewältigung der allerersten Stunde. Diese unterliegt einer sorgfältigen Planung und sollte nicht der Improvisation überlassen werden. Als Tutor sollte man sich bei jeder und eben auch der allerersten Stunde genau überlegen, **was** gemacht werden soll und vor allem **wie**.

Wenn ein Tutor seine Aufregung, die beim allerersten Mal normal ist, akzeptiert, ist das ein erster Schritt zur Bewältigung. Die Vorbereitung der Sitzordnung - hier wird ein gemeinsames Sitzen an einem großen Tisch empfohlen - kann eine weitere Erleichterung sein. Der Tutor sollte sich klarmachen, welche Sitzordnung generell in seinen Förderstunden vorherrschen soll. Wenn er viel an der Tafel arbeiten möchte, bietet sich eine Sitzreihe mit dem Gesicht zur Tafel an. Das Eröffnen einer zweiten Reihe, Isolierungen oder gar eine zu große Distanz sollten vermieden werden.

Es gilt jedoch stets: eine Veränderung der Sitzordnung sollte immer möglich sein, wenn man „beweglich“ bleiben möchte, d.h. es entwickeln sich Lernpartnerschaften, die aufgrund der Sitzordnung nicht verhindert werden sollten. Oberstes Ziel ist das gemeinsame Lernen und das sich einander helfen.

Der Tutor lernt die Fördergruppe, die er acht Wochen betreuen darf, kennen und nimmt sich dafür Zeit. Hier gibt es verschiedene Kennenlernmethoden (siehe Anhang).

Der Förderbedarf kann durch den Tutor persönlich in Form eines Gespräches mit den Schülern ermittelt werden, wenn er ihn nicht bereits durch den Fachlehrer erfahren hat. Die Klassenarbeitshefte und Unterrichtsunterlagen der Schüler kann man sich auch zeigen lassen. Gegebenenfalls kann der Tutor auch eine kleine Leistungsstandüberprüfung zum aktuellen Unterrichtsstoff durchführen. Hier wird der Fachausbilder bzw. Fachlehrer sicherlich Hilfestellung geben können.

In der ersten Stunde stellt der Tutor klar, dass er keine Wunder vollbringen kann. Er warnt also vor der Erwartung, dass der Schüler sich z.B. sofort um zwei Noten verbessert. Stattdessen sollte der Tutor darauf hinweisen, dass nur mit guter Mitarbeit und Langatmigkeit ein gutes Ergebnis zu erzielen ist. Das

*In Anlehnung an das Schülerhandbuch: Schüler geben Förderunterricht von Jörg Moser-Kollenda, 2006.

Tutorium dient als Hilfestellung, um seinen Lernerfolg schließlich wieder selbst in die Hand nehmen zu können.

Die Vereinbarung von Spielregeln ist für das Funktionieren von Förderunterricht hilfreich. Grundsätzlich kann der Tutor aber davon ausgehen, dass die gängigen Regeln wie z.B. der pünktliche Beginn, der respektvolle Umgang, Kommunikationsregeln wie Zuhören und Fehlertoleranz etc. bereits bekannt sind. Sollte es zu gravierenden Konflikten kommen, kann eine bewusste Regelformulierung für den Umgang miteinander notwendig werden: hier gilt, dass Störungen grundsätzlich Vorrang haben.

F

Fachunterricht*

Der Tutor sucht den engen Bezug zum Fachunterricht, da er primär das im Fachunterricht (vermeintlich) Gelernte aufarbeiten und festigen soll. Dabei ist eine Vereinfachung des Unterrichtsstoffes einer Überfrachtung vorzuziehen. Durch eine Überprüfung der Grundlagen ist die Wahrscheinlichkeit am höchsten, die Lücken optimal aufzuarbeiten.

Fehlertoleranz

Fehler gehören zum erfolgreichen Lernen dazu. Der Tutor sorgt dafür, dass die Lernatmosphäre es zulässt, dass Fehler nicht Angst behaftet, sondern normal sind, wenn man etwas wagt. Niemand braucht Angst zu haben, ausgelacht zu werden, weil der Tutor aufmunternd fördert und bei Erfolgen explizit lobt.

Förderunterricht*

Der Förderunterricht hat drei Funktionen: er soll Wissenslücken schließen, vorhandenes Wissen festigen durch Wiederholung und Übung sowie bei der Entwicklung von Strategien zum selbstständigen Lernen helfen

Ein Tutor stellt den engen Bezug zum Fachunterricht her.

Förderunterricht ist keine Hausaufgabenhilfe!

*In Anlehnung an das Schülerhandbuch: Schüler geben Förderunterricht von Jörg Moser-Kollenda, 2006.

Freiwilligkeit

Die Teilnahme an der Schülerhilfe wird empfohlen, ist aber nicht obligatorisch.

G

Gruppenstärke

Eine Fördergruppe besteht aus mindestens drei bis maximal fünf Schülern.

H

Hausaufgabenhilfe*

Förderunterricht ist keine Hausaufgabenhilfe. Dies entspricht auch dem an unserer Schule etablierten „Hausaufgabenkonzept“. Jedoch dürfen, wenn Fragen bezüglich zu erledigender Hausaufgaben aufkommen, entsprechende Hilfestellungen gegeben werden, ohne dabei jedoch zu vergessen, dass Hausaufgaben selbstständig und außerhalb des Förderunterrichts zu erledigen sind.

Hospitationen*

Die Lehrkräfte, die für die pädagogische und fachdidaktische Ausbildung zuständig sind, können sich einen Eindruck von der Qualität des Förderunterrichts verschaffen.

Die Vorteile liegen auf der Hand: die Tutoren erhalten individuelle Ratschläge zur Verbesserung ihres Förderunterrichts; die Ausbilder können verbreitete Schwierigkeiten beobachten, die in den zukünftigen Tutorenausbildungen gezielt besprochen werden können; die Tutoren sind motiviert, wenn der Lehrer sich ankündigt.

*In Anlehnung an das Schülerhandbuch: Schüler geben Förderunterricht von Jörg Moser-Kollenda, 2006.

I

Info-Brett

Aktuelle Ankündigungen findet der Tutor am Brett des Ganztages.

J

K

Kennenlernmethoden

- siehe Anhang

Körpersprache

- siehe Kommunikation

Kommunikation

Den Tutoren ist im Einführungsseminar das Vier-Seiten-Kommunikationsmodell von Friedemann Schulz von Thun erläutert worden. Demnach hat jede Nachricht vier Seiten: einen Sachinhalt, einen Beziehungsinhalt, einen Selbstoffenbarungsinhalt und einen Appell. Hier gilt es, darauf zu achten, wie man etwas sagt, da es nicht unbedingt eins zu eins beim Empfänger ankommt. Insbesondere Schüler, die an einem Tutorium teilnehmen, brauchen viele verbale „Aufbauer“ und keine doppeldeutigen Formulierungen, die ihrem Selbstwertgefühl nicht zuträglich sind.

In diesem Zusammenhang muss man auch auf seine non-verbale Kommunikation achten. Ablehnende Gesten sind im jeden Fall zu vermeiden.

Kopien

- siehe Materialbeschaffung

L

Lehrwerk

Der Tutor erhält das in der jeweiligen Stufe eingesetzte Lehrwerk, das insbesondere in den Fächern Deutsch und Englisch als Basis anzusehen ist und als Nachschlagewerk gilt.

Lerngruppen

Die Fördergruppen werden im Idealfall aus einer Klasse rekrutiert, um möglichst homogen arbeiten zu können. In Einzelfällen ist auch eine klassenübergreifende Lerngruppeneinteilung nötig, um eine inhaltliche Homogenität herzustellen.

Lerngruppengröße

Eine Fördergruppe besteht aus mindestens drei bzw. fünf Schülern.

Lerngruppeneinteilung

Die Einteilung erfolgt nach Rücksprache mit den Fachlehrern, d.h. Schüler werden konkret zu einem Thema, das es zu wiederholen und vertiefen gilt, eingeladen.

Lernvertrag

Der Schüler schließt gemeinsam mit dem Fachlehrer und dem Koordinator in zwei Lerngesprächen einen Vertrag. Ist der Vertrag geschlossen, bestätigen die Eltern diesen mit ihrer Unterschrift und die Lerneinheit kann beginnen. Nach dem Tutorium findet ein reflektierendes Gespräch über Erfolg und Misserfolg statt.

Lernsoftware

Es gibt kostenlose Lernportale in den gängigsten Unterrichtsfächern, aber auch zu den Lehrwerken entwickelte kostenpflichtige Software. Hier ist der Austausch mit dem Fachlehrer sinnvoll, ehe man einen Einsatz im Förderunterricht plant.

Lernstrategien/-techniken*

Der Tutor lässt Schüler positive Lernstrategien erfahren: sobald Schüler konkret erleben, wie sinnvoll gewisse Strategien sind, desto erfolgreicher und nachhaltiger läuft das Lernen ab und je eigenständiger und effektiver lernen sie zu lernen. Wenn dies fruchtet, wird der Tutor notwendigerweise nach dem Durchlaufen eines Tutoriums überflüssig.

Folgende Unterteilung der Lernstrategien erscheint hier sinnvoll: Lernstrategien trainieren

- die Selbstmotivation
- das Einprägen und Wiederholen
- die Bewältigung von Klassenarbeiten

Eine Erläuterung der einzelnen Techniken befindet sich im Anhang.

M

Materialien

Die Fachschaften stellen Materialien zur Wiederholung, Übung, Festigung und Vertiefung von Lerninhalten bereit, setzen aber auch darauf, dass die Tutoren kreative Eigenlösungen entwickeln.

Ein Austausch der Tutoren untereinander ist dabei zentral. Wenn ein gutes Lernblatt entstanden ist, sollte man es den anderen zur Verfügung stellen.

Methoden*

Die Schüler kennen bereits aus ihrem Fachunterricht Lernmethoden, wenden diese aber nicht konsequent an. Häufig ist diese mangelnde Nachhaltigkeit der Grund für schwache Leistungen bei der Performanz von Lernergebnissen. Widmet man sich dem griechischen Ursprung des Wortes Methode wird deutlich, dass man nur mit einem (richtigen) Weg ans Ziel kommt.

Im Anhang der Tutorenanleitung befinden sich Methoden für den direkten Einsatz im Förderunterricht.

Motivation

Die Tutoren spüren Motivationskiller auf und zeigen den Schülern, wie man diese Killer ausbremst, indem man positive Motivationssätze entwickelt. Z.B. weist man darauf hin, dass das Wort *nicht* beim Lernen nicht hilft. Stattdessen muss man sich selbst motivieren lernen durch Sätze wie *Ich kann das. Ich brauche das Fach.* Etc.

N

O

P

Q

Qualitätssicherung

- siehe Unterrichtshospitationen

R

Rollenklarheit*

Ein Tutor ist sozusagen ein Zwitter-Wesen, d.h. Lehrer und Schüler zugleich. Dies ist ein Zustand, den man sich bewusst machen und den man annehmen muss. Zentral ist, dass man weder zu der einen noch zu der anderen Seite mehr tendiert.

Tipps: ein guter Tutor ist nicht der nette, lässige, kaugummikauende Kumpel von nebenan, der sich in ein Motivationsloch ziehen lässt, herumalbert und trödelt. Stattdessen vermeidet er Disziplinprobleme und widmet sich dem Zweck der Zusammenkunft: dem gemeinsamen Lernen. Ein guter Tutor versucht nicht einen Lehrer zu kopieren und „auf Erwachsen“ zu machen.

S

Schülerkartei

Der Tutor kann für jeden Schüler eine Kartei anlegen. Auf dieser notiert er den Förderbedarf und den Lernfortschritt innerhalb des Tutoriums. Eine Dokumentation dieser Art dient der Qualitätssicherung aber auch als Grundlage, wenn das Tutorium beendet ist und man ein Gespräch mit dem Fachlehrer über den individuellen Erfolg des Förderunterrichts für jeden einzelnen Schüler führt.

Spielerisches Lernen

In der Erprobungsstufe haben die Schüler im Rahmen der Lernen lernen -Module einige Methoden kennen gelernt, um ihr Lernen zu optimieren.

Es ist die Aufgabe des Tutors neben neu einzuführenden Methoden die bereits bekannten zu reaktivieren und ihre Sinnhaftigkeit zu erproben. Häufig geraten die klassischen Methoden der Mind-Map, der Quizmethode und der Spickzettelmethode in Vergessenheit, wenn man sie nicht häufig genug anwendet. Dabei sind dies die erfolgreichsten Lernmethoden, um Schüler zu einem selbstständigen Lernen zu erziehen.

Neue Methoden gilt es aber auch anzuwenden. Näheres dazu siehe bei M wie Methoden.

Stundenaufbau

Jede Förderstunde sollte einem klaren Aufbau folgen. Das gibt den Schülern und dem Tutor Sicherheit.

Man sollte immer mit einer freundlichen Begrüßung beginnen. Schaut, wie es den Schülern geht. Anschließend erläutert ihr kurz, was das Stundenziel der Fördereinheit ist. Versucht eine Überleitung zum Thema zu gestalten, indem ihr eine lockere Methode wählt. Bewegung ist dabei immer sehr ratsam. Ein Beispiel: wenn es um eine Wortschatzeinheit geht, könnte man mit einem Vokabelspiel starten. Egal, ob es sich um eine neue Einheit handelt oder man an eine Einheit der vorherigen Stunde anknüpft, man sollte stets eine Methode zum „Warmwerden“ wählen. Diese Form der Wiederholung - denn die Themen sind den Schülern ja aus dem Fachunterricht idealerweise bereits bekannt - kann dann in eine Info-Phase münden. Wenn der Tutor merkt, dass der Einstieg nur schleppend vorangegangen ist, muss er das Thema kompakt erläutern. Dies kann er z.B. an der Tafel, anhand einer Kopie oder mit Hilfe einer Folie umsetzen. Nach Klärung von Fragen, folgt die Übungsphase. Hier sollte jeder Schüler die Möglichkeit haben, nach seinem Tempo zu arbeiten, so dass der Tutor auf jeden Fall mehrere Übungen bereithalten sollte, falls einige schneller fertig werden. Auch eine Einteilung der Übungen in Schwierigkeitsniveaus ist denkbar. Dies

bleibt jedoch dem Tutor und der Vereinbarkeit mit dem entsprechenden Fach überlassen.

Die Förderstunde sollte mit einer Reflexion abschließen. Offene Fragen sollten unbedingt vom Tutor notiert werden, weil er mit diesen Informationen die nächste Einheit planen kann. Aber auch Lernerfolge sollten als positive Bilanz vermerkt werden. Der Tutor kann z.B. für jeden Schüler eine Kartei anlegen, um den Lernfortschritt zu dokumentieren und dem Fachlehrer eine Rückmeldung geben zu können.

T

U

Unterrichtsraum

Nach Rücksprache mit den Stundenplanern sowie Ganztagskoordinatoren wird ein Unterrichtsraum zur Verfügung gestellt.

In Einzelfällen kann ein EDV-Raum gebucht werden, wenn entsprechende Übungseinheiten mit einer Lernsoftware durchgeführt werden. Hier gilt jedoch, dass die Schüler nicht beschäftigt werden sollen, sondern eine Anleitung im Umgang mit einer Lernsoftware für die zukünftige selbstständige Anwendung erfahren.

Unterrichtsphasen

Jede Förderstunde sollte in sieben Unterrichtsphasen aufgeteilt werden. Als Tutor ist man gut vorbereitet, wenn man diese einzelnen Schritte stichpunktartig notiert und auch die entsprechenden Materialien der jeweiligen Phase zuordnet beziehungsweise die passende Methode wählt. Legt euch alles bereit, dann kann nichts schiefgehen. Eure Fachausbilder haben Material für euch vorbereitet, so dass eure Aufgabe darin besteht, dieses der entsprechenden Lerngruppe zu- und anzuordnen. Überlasst nichts dem Zufall - dafür fehlt euch die jahrelange Erfahrung im Unterrichten.

Folgende Unterrichtsphasen sind ratsam*:

1. *Begrüßung* als Kontaktaufnahme, um zu signalisieren, dass man sich für die Schüler interessiert
2. *Programmübersicht* als Erläuterung, um den Schülern darzustellen, welche Nah-Ziele (siehe Eintrag Ziele) in der Förderstunde gesteckt sind und im Idealfall erreicht werden sollen.
3. *Aufwärmen* als schnelles Erfolgserlebnis und Einstimmung in das Lernen. So können z.B. in Mathematik Kettenaufgaben im Kopf gerechnet oder im Fach Englisch die unregelmäßigen Verben abgefragt werden.
4. *Anknüpfen und Wiederholen* als Aufgreifen des Vorwissens. In Form einer kurzen Befragung (Quizmethode) kann das Vorwissen reaktiviert werden, um dann zu klären, was noch nicht gekonnt wird und warum das Thema überhaupt wichtig ist.
5. *Informieren* als übersichtliche und kompakte Erläuterung des Wesentlichen unter Verwendung möglichst unterschiedlicher Medien wie Tafel, Overheadprojektor, Plakate etc.
6. *Übung* als selbstständige Auseinandersetzung mit dem neu erworbenen und wiederholten Stoff zwecks Festigung. Der Tutor gibt hier direkte Rückmeldungen, indem er die Schüler kontrolliert und deren Ergebnisse entsprechend würdigt.
7. *Schluss* als abschließende Zusammenfassung in Form eines Gespräches zur Bilanzierung. Der Tutor macht sich hier im Idealfall Notizen, um evtl. offene gebliebene Fragen in der Folgestunde noch mal aufzugreifen oder gibt Anregungen für die häusliche Weiterarbeit, aber keine Hausaufgaben.

Unterrichtstag

Die Terminierung der Förderstunde findet nach Absprache mit den Schülern, Tutoren und Stundenplanern sowie Ganztagskoordinatoren statt. Zunächst geben die Tutoren an, wann sie eine Sequenz anbieten können. Für die Schüler gilt generell, dass die Tutorien nach Unterrichtschluss stattfinden.

Grundsätzlich bietet sich die 7. Stunde am Dienstag sowie die 9. Stunde am Montag, Mittwoch und Donnerstag an. Freitag finden die Arbeitsgemeinschaften statt, so dass hier nur in absoluten Ausnahmefällen, Tutorien terminiert werden.

Unterrichtsvorbereitung

V

W

X

Y

Z

Zertifikat

In einem gesonderten Zertifikat bescheinigt die Schule die erfolgreiche Teilnahme an einem Einführungsseminar und Aufbauseminar zwecks Ausbildung

zum Tutor sowie die erfolgreiche Durchführung der Tutorien unter Verweis auf die einzelnen Themen selbst.

Ziele

Sowohl der Tutor als auch der Schüler selbst wissen, warum sie Teil der „Schülerhilfe“ sind. Nur so lässt sich Frust vermeiden.

Ein Tutorium ohne ein Ziel zu beginnen, ist nicht von Erfolg gekrönt: sowohl der Tutor als auch der Schüler steckt sich so genannte Nah-Ziele. Ein Beispiel eines Schüler-Ziels soll dies illustrieren: *„ich lerne im Tutorium, wie der englische Satzbau funktioniert, wenn ich Zeit- und Ortsangaben habe“*. Wichtig ist, dass die Ziele so klein wie möglich gesteckt werden, damit relativ schnell ein Erfolg spürbar wird. Würde man zu große und ferne Ziele stecken, wie z.B. ich möchte von einer mangelhaften auf eine ausreichende Leistung kommen, dann dauert es verhältnismäßig lange - sogar teilweise bis über das Tutorium hinaus - bis man Erfolge einstreichen kann.

Ziele dienen also der Orientierung und sind unerlässlich. Der Tutor formuliert ebenfalls für jede Förderstunde zwei bis drei Nah-Ziele und gibt sie den Schülern auch zu Beginn der Stunde bekannt. Wenn man den Sinn der Übungen kennt, ist das Lernen erfolgreicher. So könnte man als Tutor Formulierungen wählen wie z.B. *„Ziel der vorliegenden Übung ist die Wiederholung des englischen Satzbaus, wenn man Zeit- und Ortsangaben verwendet“*.

Hier fragen Schüler dann ganz oft, warum sie das eine oder andere unbedingt lernen müssen. Dann sollte der Tutor eine Antwort parat haben. Die falsche Antwort wäre: *„Die nächste Klassenarbeit naht und dafür braucht ihr das.“* Stattdessen wäre eine Erklärung sinnvoll, die dem Schüler deutlich macht, dass ohne dieses Wissen unnötige Fehler entstünden, man die Funktionsweise des englischen Satzbaus ignorieren würde und man nur mit einem korrekten Satzbau ein gutes Sprachgefühl entwickeln könne.

Wenn ein Nah-Ziel erreicht wurde, sollte der Tutor inne halten, bilanzieren und die Schüler darauf aufmerksam machen: einen großen Motivationsschub kann man hier durch das explizite Lob erreichen. Jeder Fortschritt, auch wenn er noch so klein ist, sollte gewürdigt werden. Z.B. *„Ihr könnt euren ersten Lernfortschritt verbuchen und das ist super: ihr wisst jetzt, dass im englischen Satzbau anders*

als im Deutschen der Ort immer vor der Zeitangabe zu verwenden ist und könnt dies fast fehlerfrei umsetzen. Weiter so!"

Anhang

Der Anhang wird den Tutoren auf Anfrage per Email zur Verfügung gestellt. Hier werden lediglich die Lernstrategien und /-techniken erläutert.

Lernstrategien/-techniken

Folgende Unterteilung der Lernstrategien ist möglich: Lernstrategien trainieren

- die Selbstmotivation
- das Einprägen und Wiederholen
- die Bewältigung von Klassenarbeiten

Selbstmotivation fördernde Techniken

Es gibt Schüler, die die Arbeit in ihrem Problemfach so lange wie möglich aufschieben. Im schlimmsten Fall lernen sie gar nicht oder lediglich einen Tag vor der Leistungsüberprüfung. Der Teufelskreis - bestehend aus fehlender Motivation und Lernschwierigkeiten - kann durch entsprechende Techniken durchbrochen werden. Dabei folgt man im Idealfall sieben Schritten:

1. Der Tutor spürt die **Motivationskiller** auf und „entsorgt“ sie.

Der Schüler schreibt die negativen Erwartungen an das Problemfach auf ein Blatt Papier und zerknüddelt es, um es symbolisch zwecks Bewusstmachung der Lernblockaden und Überwindung derselben in den Papierkorb zu werfen. Solche negativen Erwartungen sind Motivationskiller und nicht hilfreich. Stattdessen lassen sie den Lernprozess stagnieren und wirken lähmend.

2. Der Tutor entwickelt gemeinsam mit dem Schüler **Motivationsansätze**.

Der Schüler entwickelt zu den Motivationskillern (Gegen-)Sätze, die zu seinem Motto werden sollen. Wenn die Sätze ernst gemeint sind, kann man sich im Sinne der Selbstmotivation im wahrsten Sinne des Wortes „stark“ reden.

3. Der Tutor macht positive Lernerfahrungen bewusst.

Der Tutor macht dem Schüler klar, dass Erfolg motivierend wirkt. Der Schüler überlegt, wann er positive Erfahrungen mit dem entsprechenden Fach hatte, warum und wie er dieses positive Erlebnis wiederholen kann. Auf diesem Wege wird eine Kognitivierung von positiven Lernerfahrungen erreicht und der Wunsch nach Wiederholung geweckt.

4. Der Tutor setzt gemeinsam mit dem Schüler realistische Ziele.

Der Tutor macht dem Schüler klar, dass das Ziel auch erreichbar sein muss: eine Verbesserung von bis zu zwei Noten und mehr innerhalb eines Tutoriums ist nahezu unmöglich.

5. Der Tutor gestaltet das Lernen lebendig und angenehm.

Der Tutor gestaltet das Lernen mit den entsprechenden Materialien lebendig. Motivierende, ansprechende Lernhilfen oder Lerntechniken zeigen - wenn ein Bezug zur Alltagswelt gegeben ist - das der Lernstoff auch seine Anwendung findet und sinnvoll ist.

6. Der Tutor belohnt das Lernen.

Der Tutor empfiehlt dem Schüler, sich zu belohnen für kleine Lernerfolge. Je größer der Lernerfolg, desto größer die Belohnung. Wenn man eine Lerneinheit mit einem positiven Erlebnis beendet wird, bleibt auch sie auch in positiver Erinnerung.

7. Der Tutor setzt gemeinsam mit dem Schüler einen Lernvertrag auf.

Der Tutor regt den Schüler an, sich kontinuierlich zu motivieren, was durch eine vertragliche Bindung leichter ist. So schließt der Schüler quasi einen Lernvertrag mit sich selbst ab, den er z.B. über seinen Schreibtisch hängen kann. Wichtig ist, dass man sich dann auch an den Vertrag hält.